

labyrinth
freundschaft
scheiße
weben
geburt
dreck
zeit
stimmen
sterben
gehen

scheitern
aufbruch
worte
beziehung
geschichte

Denkumenta 2013

Gutes Leben

im
ausgehenden
Patriarchat

**29. August bis
1. September 2013**

Bildungshaus St. Arbogast
Vorarlberg | Österreich

Impressum:

Herausgeberinnen und Redaktion:

Ursula Knecht – Caroline Krüger – Dorothee Markert – Michaela Moser – Anne-Claire Mulder –
Ina Praetorius – Cornelia Roth – Antje Schrupp – Andrea Trenkwalder-Egger

Layout:

Maria Schaittenberger

Druck:

Druckerei Berger, 3580 Horn

Wien, August 2013

Kontakt und weitere Informationen:

www.abcdesgutenlebens.de

Einleitung

Die Dauerkrise unserer Gegenwart erzeugt Schwindelgefühle. Es wird immer offensichtlicher, dass alte Ordnungen nicht mehr tragen. Dieses krisenhafte Durcheinander ist auch ein Zeichen dafür, dass das Patriarchat am Ende ist.

In jedem „Durch einander“ lassen sich neue Räume entdecken. Es bietet Chancen für eine politische Praxis, die sich am guten Leben für alle orientiert.

Die „Denkumenta“ bietet vielfältige Möglichkeiten, diese neuen Räume zu entdecken, sie zu besprechen, zu gestalten.

Wie wollen wir in Zukunft leben?
Was soll bleiben, was soll sich ändern?
Welche Worte, Bilder und Denkweisen brauchen wir?

Mit dem *ABC des guten Lebens* haben neun Frauen einen Anfang gesetzt und alle Interessierten zum Mitgestalten und Weiterdenken zur Denkumenta ins Bildungshaus St. Arbogast eingeladen.

Neben und nach der Denkumenta soll und wird die postpatriarchale Neubenennung und Weltgestaltung auf www.abcdesgutenlebens.de und an vielen anderen Orten weiter gehen.



v.l.n.r.: Dorothee Markert, Ursula Knecht, Ina Praetorius, Antje Schrupp, Michaela Moser, Anne-Claire Mulder, Cornelia Roth, Andrea Trenkwald-Egger, Caroline Krüger

Das Vorbereitungsteam der Denkkumenta

Ursula Knecht ist Tochter, Schwester, Mutter, Großmutter und Kulturvermittlerin, hat Theologie studiert und ist seit 1991 auf dem Labyrinthplatz Zürich tätig.

Caroline Krüger ist Philosophin und interessiert sich besonders für alle Formen von Gesprächen. Sie lebt mit ihrem elfjährigen Sohn in Zürich.

Dorothee Markert ist freie Autorin, Philosophin und Lerntherapeutin. Sie lebt in der Nähe von Freiburg im Breisgau.
www.dorotheemarkert.de.

Michaela Moser ist Theologin, Philosophin und PR-Beraterin. Sie lebt in Wien und ist dort und an anderen Orten vor allem mit der Analyse, Vermittlung und der Lösung sozialer Fragen beschäftigt. Sie ist als Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Abteilung für Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Pölten tätig und engagiert sich seit vielen Jahren in sozialen Organisationen und Armutsnetzwerken.

Anne-Claire Mulder ist Theologin und das niederländische Mitglied der Gruppe. Sie lebt in Utrecht und arbeitet an der Protestantischen Theologischen Universität in Groningen.

Ina Praetorius ist Germanistin und evangelische Theologin. Sie lebt als freie Hausfrau, Autorin und Referentin in Wattwil im Toggenburg.
www.inapraetorius.ch.

Cornelia Roth ist Psychologin und Atemtherapeutin mit eigener Praxis. Sie lebt in München, ist dort im Vorstand des Vereins Frauenstudien, und interessiert sich besonders für den Zusammenhang zwischen Spiritualität und gutem Leben.

Antje Schrupp ist Journalistin und Politikwissenschaftlerin und lebt in Frankfurt am Main. Sie beschäftigt sich vor allem mit der politischen Ideengeschichte von Frauen.
www.antjeschrupp.de.

Andrea Trenkwald-Egger ist Sozialarbeiterin und Erziehungswissenschaftlerin. Sie lebt in Innsbruck und arbeitet als Lektorin am Studiengang Soziale Arbeit im MCI Management Center Innsbruck.
www.trenkwald-egger.com

Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden der Denkkumenta und an das Team des Bildungshaus St. Arbogast für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Kategorie „Schmetterling“



*Freies Kommen und Gehen
während des Angebots möglich*

Kategorie „feste Gruppe“



*Durchgehende Anwesenheit
ist notwendig*

Von Alltag, Kunst und Alltagskunst

Format: Workshop
Veranstalterin: Andrea Kölzer



Andrea Kölzer

ist Gärtnerin und Freiraumplanerin und lebt in Kassel.

Wie nehmen wir Alltag wahr? Betrachten wir Daseinskompetenz und Subsistenz als Alltagskunst? Was verändert sich an unserer Wahrnehmung, wenn wir den Alltag im Spiegel der Kunst betrachten?

Mein Nachdenken über Alltag und Kunst ist von der dOCUMENTA (13) beeinflusst, die mit vielen Kunstwerken den Alltag in den Blick genommen hat. Themen der Kunstwerke waren zum Beispiel die Lebensgrundlagen Boden und Saatgut, Subsistenzwirtschaft, Zeitbörsen und Commons. Im Rahmen der Denkkumenta würde ich gerne gemeinsam mit anderen der Kunst des guten Lebens im Alltag nachspüren. Dabei sehe ich im ABC Anknüpfungspunkte zum Beispiel bei Haushalt, Innehalten, Daseinskompetenz, Notwendigkeit, Schönheit, Staunen, Sowohl als auch und Tätig sein.

Wir können einen Vormittag nachdenken und diskutieren und das Ergebnis offen halten – vielleicht bleibt es beim Gedankenaustausch, vielleicht können wir die Begriffe Alltag und/oder Kunst neu buchstabieren, vielleicht entsteht ein Kunstwerk, eine Collage oder viele neue Fragen...

alltag

Über Resonanz und Anerkennung als zwei Formen öffentlichen Sichtbar-Werdens

Format: Kurzvortrag mit Gespräch
Veranstalterin: Caroline Krüger



Caroline Krüger

Dr. phil., ist Philosophin, arbeitet zum Lebensunterhalt in einem Teilzeitpensum, ist alleinerziehende Mutter eines elfjährigen Sohnes. Sie interessiert sich für alle Formen von Gesprächen und das gemeinsame Finden von möglichst passenden Worten.

„Die Welt ist der Raum, in dem Dinge öffentlich werden“ (Hannah Arendt)
Sobald wir uns äussern, uns in der Welt positionieren, wird unser Denken und Tun öffentlich. Da wir uns alle in dieser Öffentlichkeit bewegen, ist es interessant, darüber zu sprechen, welche Reaktionen wir erhalten und welche wir erwarten. Zwei Möglichkeiten öffentlichen Sichtbar-Werdens bieten Resonanz und Anerkennung. Anerkennung ist ein Wort, das die meisten kennen, denn Anerkennung in Form von Lob haben wir wohl alle schon einmal erhalten. Manchmal

schwingt darin aber auch etwas mit, das uns nicht gefällt. Vielleicht, weil die Anerkennung von der „falschen“ Stelle kommt, von der falschen Person oder Institution? Manchmal fehlt uns auch Anerkennung, gerade von Menschen oder Institutionen, die uns wichtig sind. Und was bedeutet eigentlich Resonanz? Das „Widerhallen“ (re-sonare), das im Wort enthalten ist, weist darauf hin, dass Resonanz eine etwas persönlichere Form von öffentlichem Wahrgenommen-Werden bezeichnen kann als Anerkennung.

Anerkennen

Anerkennung hat auch mit Macht zu tun. Es ist wichtig, wer Anerkennung gibt. Resonanz findet dagegen eher „auf Augenhöhe“ statt und hat viel damit zu tun, worauf wir sie erhalten.

In Form eines Gesprächs gehen wir der Frage nach, was für uns Resonanz und Anerkennung bedeuten. Es soll nicht um eine Entscheidung „entweder Anerkennung oder Resonanz“ gehen, sondern wir wollen im Sinne des Stichworts „sowohl-als auch“ des ABCs schauen, wann Resonanz und wann Anerkennung für uns wichtig ist.

Zum Einlesen:

Stichworte „Autorität“ und „Sowohl-als auch“ des ABCs, das Kapitel „DenkBar-Akademie unter freiem Himmel“ in: Agnes Barmettler, Regula Farner, Ursula Knecht, Caroline Krüger, Zita Küng, Katherina Morf, Rosmarie Schmid: Erzähl mir Labyrinth. Frauenkultur im öffentlichen Raum, Christel Göttert 2011, S 104–128 (hier geht es u.a. um Resonanz und Anerkennung und auch um Autorität und Macht), zur Anerkennung: Andrea Günter: Weltliebe, Ulrike Helmer Verlag 2003. Kapitel (S 265) „Die schwarzen Löcher der Anerkennung, das Spiel der Macht, Autorität und Ver-Teilung“.

Arm trotz Job

arbeiten

Format: Dokumentarfilm
Veranstalterin: Gabriele Schärer



Gabriele Schärer

ist Regisseurin und Filmemacherin. Sie studierte nach einer Lehre als Buchhändlerin in Bern an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Während des Studiums arbeitete sie im Medienpädagogikzentrum in Hamburg. 1995 erhielt sie ihr Diplom für Visuelle Kommunikation. 1997 schloss sie ihr Meisterstudium bei Professor Michael Haller ab.

„Arm trotz Job“ fragt nach dem Wert der Arbeit und macht versteckte Erwerbsarmut in der Schweiz sichtbar. Viele Vollzeitarbeitende müssen heute bei den Sozialämtern anklopfen, weil der Lohn zum Leben nicht ausreicht. Waren es früher hauptsächlich Alleinerziehende, die unterstützt wurden, kommen in den letzten Jahren zunehmend auch Paare mit Kindern und selbstständig Erwerbstätige dazu. Mehr als eine halbe Million Menschen arbeiten in der reichen Schweiz und leben in Armut. 'Working Poor' werden diese Frauen und Männer genannt, weil ihr Leben gefüllt ist mit schlecht bezahlter Arbeit. Was sind das für Arbeiten, denen unsere Gesellschaft so wenig Wert gibt? Wie sieht der Alltag armer Menschen aus? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Gehen sie ins Kino? Fahren sie in die Ferien? Wieso werden viele wertvolle Arbeiten schlecht bewertet.

TV-Dokumentarfilm

Originalversion: Schweizerdeutsch, Voice-Over dt.; Format Video, Länge 48 Min., Buch Nicolas Broccard, Gabriele Schärer, Regie Gabriele Schärer, Kamera Christine Munz, Ton Ingrid Städeli, Montage Maya Schmid, Regieassistenz/Aufnahmeleitung Markus Baumann, Produzentin Theres Scherer, Produktion Carac Film AG, DVD erhältlich: artfilm.ch

Töchter des Aufbruchs. Lebenswege von Migrantinnen

Format: Dokumentarfilm
Uli Bez, Regisseurin



„Komm mit mir wandern, ich habe Wanderlust...“ Temporeich und mitreißend nimmt die junge Rapperin Ebow X mit auf eine Reise durch die Geschichte von Migrantinnen in Deutschland. Es sind drei Gruppen, mit denen die Filmemacherin Uli Bez gesprochen hat: die klassischen „Gastarbeiterinnen“ der 1960er Jahre, die Gruppe der politischen Flüchtlinge zum Beispiel aus dem Irak oder dem Libanon und die jungen Frauen, die aus den großmütterlichen und mütterlichen Wurzeln ihre kreative Kraft schöpfen. Mit Charme und Tiefgang erzählen die Frauen ihre oft abenteuerlichen Geschichten. Es sind Geschichten von der beharrlichen Anstrengung, Brücken zwischen den Kulturen zu bauen. Sie verhehlen auch nicht, dass es einen bleibenden Schmerz gibt: wenn die Kinder daheim im Dorf bleiben mussten und heute der Mutter entfremdet sind. Wenn die Familie aufgrund der politischen Verhältnisse zerrissen

ist, wenn das Gefühl von Heimatlosigkeit nicht verschwinden will. Dennoch – der Aufbruch aus Perspektivlosigkeit oder politischer Verfolgung ist ein Ausbruch aus traditionellen Lebenswelten, beflügelt von Freiheitsliebe und Sehnsucht nach Selbstbestimmung und Demokratie. Es sind kraftvolle Erfolgsgeschichten. „Komm mit mir fang an, fang in deinem Land an, denn ich habe Wanderlust...“ singt Ebow X. Im gemeinsamen Feiern und Tanzen schließt sich der Kreis: „Wir sind angekommen. Jede von uns hat einen Weg gefunden. Jede auf ihre ganz eigene Art.“

DVD

80 Min., Farbe, 16:9, PAL, 2013 Buch, Regie Schnitt & Postproduktion: Uli Bez; Kamera: Schokofeh Kamiz; Ton: Ruth Krause; Musik: Ebow X; Grafik: Dagmar Ammon; Produktion: Frauennotruf München © <http://www.bezmedien.com> 2013
<http://www.facebook.com/toechter>
Trailer: <http://youtu.be/SIJbiYz6ok>

Feuer der Evolution. Das weibliche Begehren in Wirtschaft und Politik

Format: Inputs und Workshop

Veranstalterin: Regina Hunschock und Susanya Manz



Regina Hunschock

Feministin seit 1978, Dipl. Pädagogin, Coach und systemisch-integrale Management-Beraterin, arbeitet seit 25 Jahren mit Frauen, Männern, Gruppen und Teams in den Feldern Fundraising, Führung, Kultur-, Systemwandel und Lernende Organisation. Sie fühlt sich der Weisheit des weiblichen Mysteriums und dem integralen Frausein zutiefst verbunden und lenkt ihre Aufmerksamkeit dabei auf neue Muster und Prozesse von Partnerschaft und Führung in Organisationen. www.regina-hunschock.de

Susanya Manz

Dozentin, Körperpsychotherapeutin, Coach, Künstlerin. Beflügelt von integraler Theorie und Praxis, tätig als Salongastgeberin und im integralen Forum der Ovulation des Bewusstseins verpflichtet. Art of hosting Trainerin mit Schwerpunkt – Gute Fragen zu entwickeln und Emergentes sicht-hör-fühlbar zu machen, Strom zwischen den Ufern und glücklich im Tanz und Lachen miteinander, am Küchenherd wie im freien Feld der Möglichkeiten. www.susanya.de , www.integraleszene.de

begehren

Frauenbewegung und Feminismus haben vieles für die nun kommende Zeit von Wandel und vielschichtigen Paradigmenwechsel längst vorgedacht und vorbereitet. Besonders die heute emanzipierten Frauen und freien Denkerinnen tragen reife Früchte, Weisheit, Wissen und Kompetenz mit sich, welche wir in diesen Zeiten in verschiedenen Feldern von Gesellschaft gut einsetzen können. Wir stellen deshalb das Denken der Italienerinnen, das „Affidamento“, und das Werk von Ken Wilber, die Integrale Theorie und Praxis“, in Beziehung zu Quotenfrage und Zielgröße mehr Frauen in Top-Führungspositionen. Diese debattiert die Menge der Frauen, die nach „ganz Oben“ sollen, aber weniger die Frage, was sie denn da oben wie tun wollen und sollen. Unser Fokus: Wie kann es gelingen die männlichen Muster und Strukturen unserer Systeme unter Einflussnahme „mehr“ weiblichen Denkens und Begehrens aus einer höheren Evolutionsstufe heraus zu transformieren?

Wir möchten aus der Verbindung zwischen Vortrag/Input und Workshop in einen gemeinsamen, vertikalen Prozess einladen, in einen Raum der Potenziale, der das Spannungsfeld zwischen Wissen, Weisheit, Werden und dem Wie aufspannt, um darin Werte, Worte, Willen, Bilder, Sprache, Konzepte und Gestaltungsnahme zu verdichten, die für das Neue – besonders im Umgang mit Macht und Politik aus weiblicher Freiheit heraus- verkörpert werden wollen.

Zum Weiterlesen:

www.regina-hunschock.de/referenzen/ressourcen/Differenz%20in%20der%20Einheit_Hunschock/integralesforum.org/index.php?id=575
www.integralesforum.org

Tanzen im Kreis

Tägliche Einstimmung im
Sinne eines Tanzes für alle

Veranstalterin: Cornelia Weber

Cornelia Weber

ist Kreistanzleiterin und LabyrinthHüterin
www.corneliaweber.ch

be
we
gen

In Beziehung 2.0

Format: Workshop
Veranstalterin: Cornelia Roth



Cornelia Roth

ist Psychologin und Atemtherapeutin mit eigener Praxis. Sie ist im Vorstand des Vereins „Frauenstudien München“.

Das Internet hat die Beziehungskultur in den letzten Jahrzehnten erheblich verändert. In diesem Workshop soll anhand von Erfahrungsaustausch und Experimenten an einer Gestaltung guten Lebens in und mit dem Netz gearbeitet werden. Untersuchungen, die es dazu gibt, werden einfließen. Es geht zum Beispiel um folgende Fragen:

Was geschieht durch das Web mit unseren realen Körpern in der Begegnung? Welche Rolle spielen Blick, Mimik und Körperhaltung und wie können sie ersetzt werden (z.B. Smileys)? Wie sieht es mit Respekt im Web aus, welcher Zeitabstand gilt als Schweigen, welche Worte entwickeln sich in der Begegnung mit ganz fremden Menschen und wenn das Geschlecht unbekannt bleibt?

Welche Elemente des Web sind gut für welche Anliegen (Twitter, Blogs usw.) und welche Weiterentwicklungen können wir brauchen? Welche

Wechselwirkungen zwischen Begegnungen im Web und Begegnungen in „Fleisch und Blut“ sind nötig und fruchtbar? (siehe dazu auch die Erfahrungen bei www.abcdesgutenlebens.de)

Die Veränderungen durch das Web berühren auch die Alltagsgestaltung: das Verständnis von Zeit und Ort (wo ist z.B. „Hier“: bei der Google Maps-Anzeige oder unter meinen Füßen oder beides?) – wie auch die Beziehung zu sich selbst (die Fülle der Informationen zu mir hin, durch mich hindurch, von mir weg und die Stille in meinem Kopf).

Was also kann Gutes Leben in und mit dem Netz bedeuten und welche Worte gibt es dafür schon oder können dafür gefunden werden?

Ins Internet schreiben. Zum Beispiel bei „Beziehungsweise Weiterdenken“

Format: Info-Gespräch
Veranstalterin: Antje Schrupp



Antje Schrupp

geboren 1964, ist Journalistin und Politikwissenschaftlerin und lebt in Frankfurt am Main. Sie bloggt unter www.antjeschrupp.com und ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de



Die 2007 gegründete Internetzeitung „Beziehungsweise Weiterdenken“ ist ein Forum, das, von Beziehungen unter Frauen ausgehend – daher der Titel –, ein philosophisches und politisches Gespräch ermöglicht. Es ist aus dem Wunsch der Initiatorinnen heraus entstanden, eine Plattform für Ideen zu schaffen, die ausgehend von der weiblichen Liebe zur Freiheit die Welt verstehen und Gesellschaft gestalten. Es bietet eine Möglichkeit, Gedanken zu entwickeln und zu diskutieren, unterschiedliche Projekte und Netzwerke miteinander in Kontakt und ins Gespräch zu bringen, Informationen auszutauschen, sich inspirieren zu lassen, neue Ideen zur Welt zu bringen.

Antje Schrupp, eine der Mitgründerinnen und Redakteurinnen, stellt das Projekt vor. Ein Info-Gespräch für alle, die vielleicht Lust haben, auch selbst einmal etwas „ins Internet zu schreiben“, aber noch mehr darüber wissen wollen: Wie es genau geht, welche Erfahrungen bereits gesammelt wurden, welche Themen und Textformen dabei möglich sind – oder die einfach mehr über die Hintergründe und die Arbeitsweise der Redaktion erfahren möchten. Natürlich sind auch Vorschläge, Anregungen und Kritik erwünscht! <http://www.bzw-weiterdenken.de>

ngen 2.0

Dazwischen

Format: Workshop

Veranstalterin: Cornelia Roth und Anne Claire Mulder



Cornelia Roth

ist Psychologin und Atemtherapeutin mit eigener Praxis. Sie ist im Vorstand des Vereins „Frauenstudien München“.

Anne Claire Mulder

ist Theologin und arbeitet an der Protestantischen Theologischen Universität in Groningen.

In diesem Workshop wird weitergesponnen am Text über das „Dazwischen“ im *ABC des guten Lebens*. Ein Faden ist dabei die Interpretation über das Dazwischen in den menschlichen Beziehungen bei der französischen Philosophin Luce Irigaray. Ein anderer Faden ist Irigarays Denken über Atem und Atmen als etwas, das es uns ermöglicht, bei uns selbst zu bleiben und zugleich zum Anderen zu gehen. Der dritte Faden ist, mit dem Erfahren des Dazwischen in (diesen) menschlichen Beziehungen zu experimentieren. Das werden wir durch „Andachts“übungen tun, in denen wir dem Atem und dem Atmen Aufmerksamkeit schenken und das Erfahren und Respektieren des Dazwischen ausprobieren.

Mit dem „Denken in Präsenz“ anfangen

Format: Gesprächsgruppe
Veranstalterin: Dorothee Markert



Dorothee Markert

ist ursprünglich Pädagogin, arbeitet aber zurzeit hauptsächlich als Übersetzerin von Texten der Diotima-Philosophinnen.

Sie ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de.

dorotheemarkert.wordpress.com

Denken in Präsenz ist nichts Besonderes und auch nichts Neues, schon gar keine Methode oder Technik. Es findet längst in vielen Gruppen und an vielen Orten statt. Besonders wertgeschätzt und kultiviert wurde es in der Frauenbewegung seit den 1970er Jahren. Auch das *ABC des guten Lebens* ist größtenteils das Ergebnis von gemeinsamem Denken in Präsenz.

Neu ist, dass die Diotima-Philosophin Chiara Zamboni dieses Denken genau untersucht und ihm als „mündliches Philosophieren“ besonderen Wert zugesprochen hat. Mehrere Kapitel ihres Buches stehen schon auf Deutsch im Netz.

In diesem Workshop bietet Dorothee Markert einer Gruppe Starthilfe an, die das Denken in Präsenz einmal ausprobieren möchte. Das Thema findet sich aus dem, was die Teilnehmenden in der Anfangsrunde erzählen. Es könnte ein Stichwort des „ABC“ oder eine andere Frage sein, die den Teilnehmenden gerade auf den Nägeln brennt.

Zum Einlesen:

Deutsche Übersetzung der ersten Kapitel von Chiara Zambonis Buch „Denken in Präsenz: <http://www.bzw-weiterdenken.de/2012/10/denken-in-prasenz-gesprache-orte-improvisationen/>

denken

Dreckarbeit. Eine Spurensuche

Format: Workshop
Veranstalterin: Ina Praetorius



Ina Praetorius

Dr. theol., ist freie Hausfrau und postpatriachale Denkerin und lebt in Wattwil/Schweiz.
www.inapraetorius.ch

dreck



Der Begriff „Dreckarbeit“ existiert. Aber was bedeutet er eigentlich? Zum Beispiel sagen wir: „Diese Dreckarbeit überlasse ich lieber anderen.“ Oder: „Typisch: Man hat wieder mal die Dreckarbeit an Ausländer delegiert.“ Oder: „Kloputzen ist doch Dreckarbeit, nicht wahr?“

Was empfinden wir als Dreckarbeit? Windelwechseln? Kanalisations- und Strassenreinigung? Umgraben im Garten? Staubwischen? Wie stark hängt die Frage, was Dreckarbeit ist, vom Kontext ab? Vom Lohn, den man damit verdient? Von Geschlechterstereotypen? Gibt es auch „geistige Dreckarbeit“? Oder muss Dreckarbeit per Definition stinken?

Im Workshop, der sich als Forschungsprojekt im Rahmen der „Scheißologie“ (vgl. Stichwort „Scheiße“ im *ABC des guten Lebens*) versteht, wenden wir uns dem Thema anhand von Zeugnissen aus der Literatur und der bildenden Kunst zu. Ein Grundbestand solcher Darstellungen von Dreckarbeit wird vorhanden sein und kann betrachtet bzw. vorgelesen/gehört werden. Die Teilnehmenden sind gebeten, selbst Fundstücke mitzubringen: Texte, Bilder, Anekdoten, Erfahrungen, Träume...

Längerfristig geplant ist die Herausgabe eines Buches nach dem Muster der bereits erschienenen Anthologie zum Thema Geburt: Ina Praetorius, Rainer Stöckli, *Wir kommen nackt ins Licht, wir haben keine Wahl. Das Gebären erzählen, das Geborenwerden. 150 Szenen aus der Schönen Literatur zwischen 1760 und 2011*, Herisau (Appenzeller Verlag) 2011

Zum Einlesen:

abcdesgutenlebens.wordpress.com/category/scheise/
www.bzw-weiterdenken.de/2010/08/reden-wir-mal-uber-scheise/
www.pelicanweb.org/solisustvo6n12page2inapraetorius.html
www.appenzellerverlag.ch/de/detail.php?actuel=1&pageNum_articlegroup&totalRows_articlegroup&up_oberKatNr=3&up_katNr=0&up_oberArtikelNr=575

Alles in Butter. Eine Revue zum Thema „Essen, Trinken, das Leben genießen“

Format: Revue mit Abendessen

Veranstalterin: Brigitte Becker-Scharf, Irmgard Mende, Christa Sima



Brigitte Becker-Scharf

war Oberstudienrätin und hat als Spielleiterin mit Jugendgruppen Theater gemacht. Sie lebt in Greifenstein und engagiert sich in der Philosophiegruppe Ulmtal.

Irmgard Mende

war Oberstudienrätin, hat in Kabarettgruppen gespielt und Theaterlehrerinnen und Theaterlehrer ausgebildet. Sie lebt in Wetzlar, wo sie auch Stadtführerin ist.

Christa Sima

war Oberstudienrätin, hat in Kabarettgruppen gespielt und Theaterlehrerinnen und Theaterlehrer ausgebildet. Sie lebt in Fernwald und leitet zurzeit eine Frauentheatergruppe.

essen



Wir laden ein zu einer literarisch-musikalisch-kulinarischen Revue ganz im Sinne des *ABC des guten Lebens*, bestehend aus Gedichten, Geschichten, Sachtexten und Liedern verschiedener AutorInnen und KomponistInnen und natürlich von uns selbst.

Zusammen mit dem Publikum begeben wir uns in einer lockeren Szenen- und Speisenfolge auf eine interaktive Reise. Wir würzen pikant oder zuckersüß und schnippeln und stifteln Gemüse für das gemeinsame Mahl zum Wohl von Magen, Herz und guter Laune.

Die Urmütter und Nahrungsspenderinnen spielen – zumindest imaginär – immer mit, wenn wir kindliche Gelüste und Erfahrungen aus der roten Blechdose holen, altes Küchengerät wieder in Betrieb nehmen und Rezepte in Sütterlin entziffern.

Philosophen und ihre Ess- und vor allem Trinkgelüste werden begutachtet und dem post-patriarchalischen Gelächter preisgegeben. Zwischendrin tanzen Möpfe, Kochlöffel und Rollhölzer, aber auch Problematisches rund ums Essen kommt zur Sprache. Schließlich genießen wir das Angerichtete, wobei uns der erhobene Zeigefinger eines Freiherrn von Knigge nicht im Mindesten den Appetit verderben wird.

Wir drei – Brigitte Becker-Scharf, Irmgard Mende und Chris Sima – waren als Oberstudienrätinnen an hessischen Gymnasien bzw. am Hessenkolleg Wetzlar tätig. Kennen gelernt haben wir uns über das Schultheater. In den vergangenen Jahren haben wir bei den Labyrinthwochen in Wetzlar mitgemacht mit Theaterspielen, Rezitationen und Philosophieren.

Wie das „Risiko“ in unsere Leben kam.

Die Auswirkungen von Qualitätsmanagement auf die Tätigkeit von Hebammen, auf das Empfinden der schwangeren Frauen und deren Umfeld

Format: Vortrag mit Diskussion

Veranstalterin: Mela Pinter



Mela Pinter

ist Hebamme, Gestalttherapeutin und Masterstudentin an der FH Salzburg. Sie lebt in Wittnau bei Freiburg.
www.mayenrain.de

geburt

Die Arbeit als erfahrene, außerklinische Geburtshelferin war im Laufe meiner beruflichen Tätigkeit immer wieder verschiedenen Strömungen unterworfen. Manchmal sprachen wir auch von „Modeerscheinungen“ in der Geburtshilfe, rollten die Augen, zuckten mit den Schultern und machten gelassen mit unserer frauenzentrierten, empathischen und gesundheitsfördernden Begleitung von schwangeren Frauen/Familien weiter.

In Deutschland wurde 2008 im Zuge der Gesundheitsreform die Hebammengeleiteten Einrichtungen- Geburtshäuser- in das Sozialgesetzbuch Nr. V aufgenommen. Erstmals war dadurch eine gesetzliche Absicherung der außerklinisch tätigen Hebammen und eine Möglichkeit der freien Wahl des Geburtsortes für werdende Eltern geschaffen worden. Soweit so gut.

Gekoppelt wurde dieser Vorgang an die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems, um die Arbeit evaluieren zu können. Für die Krankenkassen und die Berufsverbände wurde dadurch ein Mess- und Kontrollinstrument erschaffen, obwohl die Arbeit

der freiberuflichen Hebammen auf anderen, gut verankerten gesetzlichen Grundlagen ruht. Parallel dazu fand ein viel weitreichenderer Paradigmenwechsel für die Schwangeren selbst und im gesellschaftlichen Denken statt. Das Kind wurde zum Fötus, also getrennt von der Mutter betrachtet; die Frau wurde zur informierten Entscheidungsträgerin nach ausführlichen genetischen Beratungen und pränataler Diagnostik. Beide zusammen stellen nun – jede/s für sich – ein Risiko dar.

Diese Entwicklungen zusammen ergeben eine große Unsicherheit und erzeugen Ängste auf Seiten der werdenden Mutter und auf Seiten der sie begleitenden Hebamme.

Mela Pinter wird ihre Masterarbeit zu diesem Thema vorstellen. Eine genaue Begriffsklärung zur Definition „Risiko“ und „Qualitätsmanagement“ ist dringend nötig. Gemeinsam wollen wir diese Begriffe neu denken und definieren im Sinne einer frauenfreundlichen und ressourcennutzenden Verwendung.

„Ich denke sowieso mit dem Knie“

Format: Wanderung

Veranstalterin: Barbara Kraus



Barbara Kraus

ist leidenschaftliche „Geherin“ und Bewegerin mit einer großen Liebe für alles was atmet und ist (Menschen, Tiere, Pflanzen, Kräuter Bäume, Landschaften, Berge, Seen, Wälder, Flüsse, Meere etc.) 2012 hat sie in Form einer künstlerischen „Liveart-Performance“ in fünf Monaten den gesamten Alpenbogen überquert und ist zu Fuß von Wien nach Menton an der Cote d’Azur gewandert. Seither beschäftigt sie die Frage, wie sie die aus dieser Erfahrung gewonnenen Einsichten in ihr städtisches Alltagsleben integrieren und mit anderen Menschen teilen kann. www.barbarakraus.at

gehen

Das gute Leben mit den Füßen und im Gehen erkunden. Eine schrittweise Annäherung an das, was uns wirklich wichtig ist. Ausgehend von den Erfahrungen meiner Alpenquerung und meiner Auseinandersetzung mit „bedürfnisorientierter Kommunikation“ möchte ich die Teilnehmerinnen einladen, in einer kurzen, angeleiteten Einführung und Körpermeditation, mit der Schönheit ihrer Bedürfnisse in Kontakt zu kommen. Danach werden wir in die Natur gehen und in einem dyadischen (zu zweit) „Empathiewalk“ diesen Bedürfnissen sowohl körperlich als auch verbal „nachgehen“. Schritt für Schritt können wir uns der Frage annähern, was uns wirklich wichtig ist für unser Leben. Wie wir es gestalten und leben möchten und was es dafür braucht.

Gehört werden und die Andere hören, einander und sich selbst Zeit und Raum schenken. Dazwischen still werden und in dieser Stille den Atem finden und spüren wie die Erde atmet und uns trägt.

Es gibt diesen schönen Satz von Joseph Beuys, der meinte „Ich denke sowieso mit dem Knie“. Vor kurzem habe ich in meinen „Handauflegen“-Unterlagen gelesen, dass die Knie mit dem Herzen in Verbindung stehen, das würde bedeuten „mit dem Herzen denken“. Wie das praktisch ausschauen könnte, möchte ich gerne gehender Weise mit euch gemeinsam erforschen.

Weiterdenken am „Genug“

Format: Workshop

Veranstalterin: Dorothee Markert



Dorothee Markert

ist ursprünglich Pädagogin, arbeitet aber zurzeit hauptsächlich als Übersetzerin von Texten der Diotima-Philosophinnen. Sie ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de
dorotheemarkert.wordpress.com

Der ABC-Text über das „Genug“ regt dazu an, einen persönlichen Maßstab zu finden für Essen, Trinken, Schlafen, Arbeiten, Besitz, Aufmerksamkeit und vieles mehr. In diesem Workshop soll – ausgehend vom persönlichen Erleben und ohne allen Moralismus – nach politischen Maßstäben für das „Genug“ gesucht werden, die wahrscheinlich eher abgrenzend und begrenzend sein werden, ohne deshalb die ABC-Stichworte Fülle, Schönheit, Dankbarkeit und Genuss außer Acht zu lassen. Es geht darum, von einer diffusen Wachstums- und Technikfeindlichkeit zu klaren Positionen zu kommen. Um Maßstäbe für

ein solches begrenzendes „Genug“ gegenüber bestimmten technologisch-wirtschaftlich-gesellschaftlichen Entwicklungen zu finden, bietet sich die Auseinandersetzung mit den provokativen Thesen von Ivan Illich in seinem Buch „Selbstbegrenzung“ an (im Original: „Tools für Conviviality“). Diese werden in einem Kurzreferat zwischendurch erläutert.

genug

Die Geschichte der Denkkumenta. Eine Mitmach-Installation

Format: Installation
Veranstalterin: Ina Praetorius



Ina Praetorius

Dr. theol., ist freie Hausfrau und post-patriarchale Denkerin und lebt in Wattwil/Schweiz.
www.inapraetorius.ch

geschichte

Die Denkkumenta ist nicht im Büro einer Studienleiterin entstanden, und auch nicht im Nichts. Sie hat eine lange, verzweigte Geschichte, die zu erzählen sich lohnt. Ina Praetorius wird mit einer unfertigen Installation aus Fäden, Karteikarten, alten Fotos, Zeitungsartikeln, Tagungsprogrammen, Büchern und mehr einen Anfang setzen. Ihre Geschichte beginnt mit dem ersten Wochenende der „Arbeitsgruppe Ethik im Feminismus“

im Juli 1988 im Pfarrhaus von Krinau im Toggenburg. – Alle, die an dieser Geschichte, die vorerst ins *ABC des guten Lebens* und die Denkkumenta mündet, teilhaben oder sie kommentieren wollen, sind zum Mitspielen und Mitarbeiten eingeladen.

Gesundheiten und Krankheiten. Spaziergang mit Kneipp-Kur

Format: Spaziergang mit Gesprächen
Veranstalterin: Antje Schrupp



Antje Schrupp

geboren 1964, ist Journalistin und Politikwissenschaftlerin und lebt in Frankfurt am Main. Sie bloggt unter www.antjeschrupp.com und ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de

Als körperliche Wesen erleben wir die Welt immer auf unmittelbar materielle Weise: Wir spüren, stoßen uns irgendwo an, es zwickt und pickst, wir genießen die Wärme und das Licht (oder stören uns daran), haben wache Sinne oder getrübt und meistens eine Mischung aus allem. Die bewusste Wahrnehmung körperlicher Befindlichkeiten und der realistische Umgang mit dem, was uns in unserer Körperlichkeit möglich ist und was nicht (wobei sich das ständig verändert) ist ein wesentlicher Aspekt des guten Lebens. Ganz in der Nähe des Tagungshauses – erreichbar mit einem 10-minütigen Spaziergang – gibt es ein hübsch angelegtes Kneipp-Becken. Wir nutzen die Gelegenheit, um uns etwas Gutes

zu tun und uns dabei über unsere körperlichen Befindlichkeiten auszutauschen, sowohl die kurzfristigen als auch die langfristigen. Inspirierend dabei ist der Vorschlag von Ina Praetorius, nicht nur von Krankheiten im Plural zu sprechen, sondern auch von „Gesundheiten“. Denn nicht nur das, was körperlich nicht (gut) funktioniert ist bemerkenswert und vielfältig, sondern auch das, was rund läuft und Wohlbefinden bringt. Und man kann mehrere Krankheiten und Gesundheiten gleichzeitig haben.

Divine women (f/m) 'walk'
in dignity and flourish.
Göttliche Frauen (w/m)
'wandeln' in Würde und erblühen

Format: Vortrag (Englisch)
Veranstalterin: Anne-Claire Mulder



Anne-Claire Mulder

ist Theologin und arbeitet an der Protestantischen Theologischen
Universität in Groningen.

göttliche
frauen

In my lecture, which will be in English, I intend to contextualize and deepen the entry on 'WürdetragerInnen' in *ABC des guten Lebens*. I will contextualize this entry by explaining its relation to the philosophical and ethical discourse on human dignity. It will deepen this entry by placing it in the context of Luce Irigaray's text *Divine Women*. In this text Luce Irigaray's calls upon women to image their 'God' i.e. to imagine what quality or attribute of their gender they deem divine. I will present 'human dignity' as such a 'divine' quality and develop this thought through the concept of the subject as dignitary – not in the received sense of the word – , but as a reference to all 7 billion human beings who 'walk' this earth, a thought I encountered in Ina Praetorius' work and who are meant to flourish according to their capabilities, i.e. to become divine women and men. These ideas are not without problems or challenges, though, as becomes clear when bringing the issue of disability and illness into the discourse. Might the idea of human beings as dignitaries not broaden our conception of divine wo/men so that it encompasses disabled, ill and dying human beings?

Anne-Claire Mulder versteht gut Deutsch, hat aber Schwierigkeiten beim aktiven Sprechen. Daher wird das Referat auf Englisch stattfinden, mit einer Diskussion auf Deutsch und Englisch.

In meinem Referat, das ich auf Englisch halten werde, möchte ich den Abschnitt „Würdeträgerinnen“ im *ABC des guten Lebens* in einen bestimmten Kontext stellen und gleichzeitig vertiefen. Ich werde ihn in seinem Bezug zum philosophischen und ethischen Menschenwürde-Diskurs erläutern. Zur Vertiefung werde ich ihn in den Kontext von Luce Irigarays Text „Göttliche Frauen“ stellen. In diesem Text fordert Irigaray Frauen auf, ihren „Gott“ zu verbildlichen, das heißt, sich vorzustellen, welche Qualität oder welches Attribut ihres Geschlechts sie für göttlich halten. Ich werde „menschliche Würde“ als eine solche 'göttliche' Qualität vorstellen und diesen Gedanken im Zusammenhang mit dem Konzept vom Subjekt als WürdeträgerIn entwickeln – WürdeträgerIn natürlich nicht im traditionellen Wortsinn, sondern bezogen auf all die 7 Milliarden Menschen, die auf dieser Erde „wandeln“. (Auf diesen Gedanken stieß ich im Werk von Ina Praetorius). Diese 7 Milliarden sollen aufblühen entsprechend ihren Fähigkeiten, sie sollen also göttliche Frauen und Männer werden. Diese Gedanken bringen auch Probleme und Herausforderungen mit sich, wie besonders deutlich wird, wenn wir das Thema Behinderung und Krankheit einbeziehen. Könnten durch den Gedanken von Menschen als Würdeträgern und Würdeträgerinnen vielleicht unsere Vorstellung von göttlichen Frauen und Männern erweitert werden, so dass sie auch behinderte, kranke und sterbende Menschen umfasst?

Das bedingungslose Grundeinkommen, die Care-Ökonomie - und Frauen, die mehr wissen wollen

Format: Vortrag mit Diskussion

Veranstalterin: Ina Praetorius

Gast: Martha Beéry-Artho



Martha Beéry-Artho

ist Fachtherapeutin für kognitives Training nach Dr. F. Stengel, Autorin und Initiantin der Interessensgemeinschaft Frau und Museum

Ina Praetorius

Dr. theol., ist freie Hausfrau und post-patriarchale Denkerin und lebt in Wattwil/Schweiz. www.inapraetorius.ch

grund



Die Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen ist in vollem Gang: Seit Januar 2013 werden in der EU Unterschriften gesammelt, damit das „BGE“ in Europa ernsthaft erwogen wird. Die entsprechende Schweizer Volksinitiative wird am 4. Oktober 2013 eingereicht. Es wird also in einigen Jahren zu einer Volksabstimmung über das BGE kommen.

Die breite Debatte um das BGE könnte eine Plattform sein, auf der grundlegende Fragen diskutiert werden: Was verstehen wir unter „Wirtschaft“? Nur geldvermittelte Tauschakte oder auch die von viel mehr Frauen als Männern geleistete unbezahlte Sorgearbeit? Was meinen wir mit „Arbeit“? Nur Gelderwerb oder alle sinnvollen und notwendigen Tätigkeiten? Wie wollen wir in Zukunft das Zusammenleben der Geschlechter und Generationen organisieren? Wer die Debatte allerdings aufmerksam verfolgt, stellt fest, dass das BGE immer wieder zu einem

androzentrischen Projekt zu verflachen droht: Die Ergebnisse der Care-Ökonomie werden ignoriert; das Grundeinkommen wird als Hausfrauenlohn missverstanden; die Vorstellung, jeder (jede?) könne mit dem BGE „tun, was er will“ drängt sich in den Vordergrund.

Ina Praetorius wird in ihrem Vortrag eine Chronologie der Schweizer Ereignisse vorlegen. Und sie wird Martha Beéry-Artho befragen, die erfolgreich bei der „Unabhängigen Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen“ (UBI) gegen die prominente Schweizer TV-Sendung „Arena“ geklagt hat, die das Grundeinkommen androzentrisch und damit nach einstimmigem Urteil der UBI nicht sachgerecht dargestellt hat.

Zum Einlesen:

gutesleben.org
inabea.wordpress.com/category/bge-gesprache/
[antjeschrupp.com/2013/03/26/
grundeinkommen-und-sorgearbeit-update/](http://antjeschrupp.com/2013/03/26/grundeinkommen-und-sorgearbeit-update/)

Klang-Sammlung

Format: Performance
Veranstalterin: Regula Farner



Regula Farner

Musikerin: Die Musik ist immer schon da; es geht in meinem Leben darum, sie erklingen zu lassen mit meiner Stimme, mit der Gitarre, mit Flöten, mit verschiedenen Instrumenten und auch gemeinsam mit allen Menschen.

Heilerin: Die Heilmittel sind immer schon da; ich sehe es als meine Aufgabe sie in die Welt zu bringen und zu den Menschen.

Labyrinthfrau: Zehn Jahre verantwortliche Gartenfrau im Labyrinthplatz Zürich. www.eisvogel.ch

kläng

Die zahlreichen Klangfäden der vergangenen Tage werden am Sonntagmorgen von der Musikerin Regula Farner versponnen, konzertant zu einem Geflecht verwoben und ausgebreitet.

Improvisations-Kling-Zeit

Format: Musik-Workshop
Veranstalterin: Regula Farner



Improvisation mit Stimme – Körperrhythmus und Silben
Gemeinsam entwickeln wir ein imaginäres Klangbild. Jede Person mit ihrer Stimme, ihren Ideen und Intuitionen; in und mit ihrem Rhythmus. Dabei geht es auch darum, „sich singen zu lassen“, der inneren Stimme zu lauschen und dieser einen Ausdruck zu verleihen – auf die äusseren Stimmen zu hören und einen Dialog zu wagen.

Brücken-Klänge

Format: Performance
Veranstalterin: Regula Farner

Brücken sind Übergänge von einem Land in ein anderes, von einer Szene in die nächste. Im Theater wird der Vorhang gezogen, damit alle wissen, dass diese Szene fertig ist. Wenn der Vorhang aufgeht kommt ein neues Bild. Auch im Leben begehen wir entscheidende Momente mit einem Ritual oder mit einer Feier.

Für die Tage der Denkkumenta werden diese Übergänge mit Musikklingen signalisiert und geleitet. Während Du noch in einem interessanten Gespräch bist hörst Du die Querflötenklänge, die Trommel oder der Gesang der Musikerin Regula Farner, welche Dir anzeigen, dass die nächste „Szene“ bereit ist und wir uns dazu versammeln.

Jam-Sessions

Format: Kreativwerkstatt
Veranstalterin: Andrea Trenkwalder-Egger



Mag. Andrea Trenkwalder-Egger

ist Sozialarbeiterin und Erziehungswissenschaftlerin. Sie lebt in Innsbruck und arbeitet als Lektorin am Studiengang Soziale Arbeit im MCI Management Center Innsbruck. www.trenkwalder-egger.com

„Busenfreundinnen 2“ Eine Seilschaft der Solidarität

Format: Dokumentarfilm und Gespräch

Veranstalterin: Gabriele Schärer

Filmvorführung



Gespräch mit der Regisseurin



Gabriele Schärer

ist Regisseurin und Filmemacherin. Sie studierte nach einer Lehre als Buchhändlerin in Bern an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Während des Studiums arbeitete sie im Medienpädagogikzentrum in Hamburg. 1995 erhielt sie ihr Diplom für Visuelle Kommunikation. 1997 schloss sie ihr Meisterstudium bei Professor Michael Haller ab.

Hundert von Brustkrebs Betroffene aus ganz Europa steigen auf das 4162 Meter hohe Breithorn bei Zermatt. Ein atemraubendes Panorama begleitet die grosse Seilschaft über den Gletscher – doch es ziehen Wolken auf. Mit extremen Herausforderungen und damit, an körperliche und andere Grenzen zu gehen, haben die Frauen Erfahrung. Ihre Geschichten schildern, wie eine lange und schwere Krankheit das Leben verändert: den Körper, die Beziehungen und die Arbeit. Der Ausgrenzung entgegen stellen sie einen wunderbaren Hunger auf Leben.

Vor dem Aufstieg verbinden sich die Frauen mit dem Seil zu einer Seilschaft. Aus den einzelnen 16 Seilschaften entsteht eine lange Schlange von 100 Verbündeten. Das Symbol ist stark: Das gemeinsame Seil lenkt die Aufmerksamkeit auf die Solidarität unter den Frauen und hilft ihnen auf den Berg zu kommen.

Was sie verbindet, ist mehr als die Solidarität in der Seilschaft. Ähnlich einem Alpinisten überschreitet eine von einer schweren Krankheit betroffene Frau häufig ihre eigenen Grenzen. Dabei entdecken viele das eigene Begehren. Das leidenschaftliche Lebenwollen. Jenseits von allen stereotypen Vorgaben haben sie gelernt, ihren versehrten Körper zu lieben und sich für ihn

einzusetzen. Die lebensbedrohliche Situation lässt sie radikal über Normen, Werte, Beziehungen und ein gutes Leben nachdenken. Sie erzählen von der Neuentdeckung eigener Ressourcen, Solidarität und Liebe, aber auch von Ohnmacht und Ausgrenzung, Schmerzen und vom unperfekten Körper. Die Frauen, die sich vorgenommen haben, bis zum Gipfel des Breithorns durchzuhalten, sind Durchhalten gewohnt. Sie haben sich vorbereitet auf den Aufstieg, mehr als sie sich auf diese Krankheit hatten vorbereiten können, die überraschend kam. Es sind viele kleine Schritte, erst über den Gletscher, dann die steile Schneewand hinauf zum höchsten Punkt des Breithorns. In vertiefenden Interviews reden die Teilnehmerinnen der Seilschaft über den Körper, die Liebe, Solidarität und die Verteidigung des guten Lebens.

Busenfreundinnen 2. Eine Seilschaft der Solidarität

Dokumentarfilm, 14 Min., CH 2013, Originalversion: CHDeutsch, Deutsch, Französisch, Englisch, Untertitel: Deutsch, Französisch, Englisch

Das gute Leben, jetzt! Storytelling, Dokumentarfilm, 30 Min. Produktion, Drehbuch und Regie Gabriele Schärer; Produktionsleitung Anna Fanzun; Kamera Patrick Tresch; Ton Balthasar Jucker; Montage Konstatin Gutscher; Musik Balthasar Jucker, Peter von Siebenthal, Gilbert Paeffgen.

Labyrinth an der Denkkumenta

Format: Installation
Veranstalterin: Ursula Knecht



Ursula Knecht

ist Tochter, Schwester, Mutter, Tante, Patin, Freundin. Theologin, Kulturvermittlerin, Ideensäerin. 1991 war sie Mitbegründerin des Labyrinthplatzes Zürich und ist seither eine der verantwortlichen „öffentlichen Hausfrauen“ an diesem von Frauen geprägten und für alle frei zugänglichen Ort des Guten Lebens.
www.labyrinthplatz.ch und
www.labyrinth-international.org



Im Verlaufe der vier Tage Denkkumenta wird ein oder werden mehrere temporäre Labyrinth entstehen und „bespielt“ werden. Es steht allen Teilnehmenden zur Verfügung zur Erholung, zum „Verdauen“ zwischen den Workshops, zum Meditieren, als Begegnungsort. Zu den an der Infotafel angegebenen Zeiten sind Labyrinthfrauen aus Zürich und vielleicht von anderswo präsent, um von ihren Erfahrungen zu erzählen, Fragen zu beantworten, das Labyrinth gemeinsam zu begehen, zu betanken, mit Lichtern zu schmücken, die Wörter aus dem ABC in die Umgänge zu „pflanzen“ und mehr.

Zum Einlesen:

Agnes Barmettler, Ursula Knecht, Caroline Krüger u.a. „Erzähl mir Labyrinth. Frauenkultur im öffentlichen Raum. 20 Jahre Labyrinthplatz Zürich“. Christel Götttert Verlag 2011.
Maren Frank, Andrea Günter u.a. „Sinn- Grundlage von Politik“, Christel Götttert Verlag 2005

Büchertisch

Buchhandlung **Die Quelle**
www.quelle-buch.at

Die Liebe - ein unendliches Gespräch

Format: Lesung
Veranstalterin: Katrin Heinau



Katrin Heinau

geboren 1965 in Berlin, studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, lebt und arbeitet als freie Autorin und Theaterschaffende in Berlin. Sie veröffentlicht literarische Prosa, Lyrik, Theater- und Hörspieltexte in selbständigen Publikationen und Literaturzeitschriften. Ihr besonderes politisches Interesse gilt der Überschreitung der Geschlechterrollen, der Matriarchatsforschung und herrschaftsfreien Lebensformen. Sie setzt sich für das bedingungslose Grundeinkommen ein, ist in die Gemeinwesenarbeit ihres Stadtteils involviert und erprobt solidarische Kunstproduktionen im Theater.



Wie lieben wir, wenn wir heute lieben? Welche Grenzen stellen sich immer noch oder wieder? Sind es die eigenen veralteten Ideale, die uns an der Freiheit hindern, sind es die Partner, die Partnerinnen, die nicht fähig sind, fähig überhaupt – wozu? Sollte sich doch eigentlich das Begehren an jeder Ecke stillen lassen... Die Autorin Katrin Heinau liest autobiographische Texte und stellt die Schreibkur einer obsessiv Liebenden vor. Vielstimmigkeit entsteht durch die Einbeziehung von Gesprächen mit anderen, Männern und Frauen. Der romantische Briefroman als Träger autobiographischer Tradition bringt eine offene Poesie ins Spiel, die Gedicht, Erzählung, Essay formal einbezieht. Reflexion und Erkenntnis sind ihre Begleiter.

liebe

Liebesgeschichten

Format: Erzählcafé
Veranstalterin: Antje Schrupp



Antje Schrupp

geboren 1964, ist Journalistin und Politikwissenschaftlerin und lebt in Frankfurt am Main. Sie bloggt unter www.antjeschrupp.com und ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de

Unsere kulturelle Tradition ist voll von Geschichten, die einen Gegensatz zwischen Liebe und Freiheit zeichnen: Bei „Liebeskranken“ schaltet sich der Verstand ab, Tristan und Isolde verfallen einander nur wegen eines Zauberspruchs, der Lone and Lonesome Cowboy versteht den Versuchungen starker Bindungen, um seine Freiheit nicht aufs Spiel zu setzen, oder der Revolutionär die Geliebten eigenhändig erschießt, um sich ganz der Revolution zu widmen, und auch die emanzipierte Frau verschmäht so manchen unpassenden Liebhaber, um ihre Gleichberechtigung nicht aufs Spiel zu setzen.

Wir möchten diese Bilder anhand von eigenen Erfahrungen mit der Liebe überprüfen. Wie haben wir die Liebe erlebt, wo hat sie uns frei gemacht und wo unfrei? Wie müssen Bindungen beschaffen sein, um ein Mehr an Freiheit zu ermöglichen? Welche freiheitsstiftende Kraft kann die Liebe entfalten – und warum gelingt das manchmal auch nicht?

Zum Einlesen:

www.antjeschrupp.de/freiheit-baucht-liebe
liebe.antjeschrupp.de/

Märchenstube

Format: Gesprächsrunde

Veranstalterin: Andrea Trenkwalder-Egger



Mag. Andrea Trenkwalder-Egger

ist Sozialarbeiterin und Erziehungswissenschaftlerin. Sie lebt in Innsbruck und arbeitet als Lektorin am Studiengang Soziale Arbeit im MCI Management Center Innsbruck. www.trenkwalder-egger.com

Immer wieder erleben wir uns beim Lesen von Märchen in besonderer Weise berührt. Märchen sind nicht nur Zeugen mythologischer Zeiten, sondern beschreiben auch die verschlungenen Wege zum persönlichen Wachstum. Aber woher kommen die Märchen? Welche Deutungsmöglichkeiten stecken in ihnen? Welche Rolle spielt die Gabe im Märchen? Was hat es mit der jüngsten Tochter auf sich? Was unterscheidet die Frauen in türkischen Märchen von den Frauen in den Märchen der Brüder Grimm?

Was bedeuten die Zahlen (3; 7; 12; 13) die in den Märchen so oft vorkommen? Welche „Wahrheiten“ verbreiten Märchen? Gerne teile ich in dieser Stunde mein Wissen. Vielleicht hilft es dir bei der Beantwortung der Frage: „Wie finde ich mein Glück?“.

märchen

Nichts tun. Für Müssiggang. Gegen Arbeitswahn

Format: Lesung und Gespräch
Veranstalterin: Verena Lettmayer



Verena Lettmayer

geboren 1970, ist freie Künstlerin mit den Schwerpunkten Malerei und Konzeptionelle Kunstprojekte. Sie arbeitet außerdem als freiberufliche Grafik-Designerin und bloggt über: Kunst-Kontext/Gender/Reisen. Lebt in Offenbach/Main.
www.verenalettmayer.de



„Nichtstun“ wird viel zu oft als „Faulheit“ diffamiert. Dabei sind Phasen des Müssiggangs unabdingbar, um zu sich zu kommen, und kreative Gedanken zu entwickeln. Permanentes Arbeiten dagegen wirkt über kurz oder lang zerstörerisch. Gleichwohl haben viele von uns eine Art von „Arbeits-Ethik“ sehr stark verinnerlicht, und empfinden ein schlechtes Gewissen, wenn sie einmal „nichts tun“. Oder nicht genug. Was immer dies auch meint.

Über „Nichtstun“, aber auch über „Arbeit“, „Stress“ und verwandte Begriffe wollen wir uns, natürlich ganz entspannt, unterhalten (denn diese Wörter können für jede/n etwas anderes

bedeuten) und diese in Frage stellen. Hierbei ist es z.B. auch interessant, welchen sprachlichen Ursprung ein Begriff wie „Arbeit“ hat.

... Und wir wollen uns Gedanken machen über die „Gretchen-Frage“: „Was würde ich, ungeachtet aller Sachzwänge, am liebsten mit meiner Zeit tun?“ Und es wäre toll, wenn wir einige Anregungen bekommen würden, wie es uns gelingen kann, uns dem „preußischen Pflichtgefühl“ (stets etwas tun zu müssen!) zu entwenden.

Als Einleitung wird Verena Lettmayer aus ihrem Buch „Nichtstun“ kurz vorlesen, u.a. das alte deutsche Märchen von den Sieben Faulen; welches sie ziemlich ironisch findet.

Geld essen Kritik auf. Ein Plädoyer für unbezahltes Tätigsein

Format: Darlegung mit Diskussion
Veranstalterin: Birge Krondorfer



Birge Krondorfer

ist politische Philosophin, feministische Aktivistin, „Freie“ Universitätslehrende. Publikationen zur Theorie- und Praxisbildung der Geschlechterdifferenzen. Gründung und ehrenamtlich tätig in der Frauenhetz seit 1993; Engagement in der AG ‚Demokratie braucht Bildung‘, im feministischen Netzwerk der ELP, im Verband feministischer Wissenschaftlerinnen, in der Plattform 20000Frauen.

www.frauenhetz.at

www.vfw.or.at

www.20000frauen.at

Hierbei geht es in der Tat um eine Anrufung freiwilligen Engagements in selbstorganisierten politischen Zusammenhängen. Entlang auch erfahrener Veränderungen von feministischen Praxen und Theorien, werden die Ökonomisierung der Frauenprojekte, die Hinterfragung von Frau-sein, die Neoliberalisierung der Subjekte, die Entwertung nichtkarriereförderlicher Tätigkeiten, der grassierende Arbeitsethos, der Vorwurf der Selbstausbeutung kritisch reflektiert. In Skizzen zu Erfahrungen (mit) der Frauenbewegung, Erfahrungen im Neoliberalismus, Erfahrungen mit den Vernutzungen, Erfahrungen mit dem Unbezahlbaren wird u.a. argumentiert, dass unbezahltes Tätigsein essenziell mit dem Politischen zu tun hat und „unberechenbar“ bleiben, bzw. wieder werden muss. Es geht um ein Plädoyer für einen anderen Reichtum als der des Tauscherts Geld; es geht in diesem Sinn um das praktisch wie metaphorisch Unbezahlbare.

reichtum

Sottosopra - Die schönste Revolution des 20. Jahrhunderts

Format: Dokumentarfilm
Veranstalterin: Gabriele Schärer



Gabriele Schärer

ist Regisseurin und Filmemacherin. Sie studierte nach einer Lehre als Buchhändlerin in Bern an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Während des Studiums arbeitete sie im Medienpädagogikzentrum in Hamburg. 1995 erhielt sie ihr Diplom für Visuelle Kommunikation. 1997 schloss sie ihr Meisterstudium bei Professor Michael Haller ab.

Ein Jahrtausend ist zu Ende – zu Ende ist auch das Patriarchat. Entdecken die Frauen ihre Freiheit, stellen sie die bisher geltende symbolische Ordnung der Männerherrschaft in Frage. Lässt sich das Ende des Patriarchats dokumentieren? Die Berner Filmemacherin Gabriele Schärer hat es versucht. Sie hat vier Frauen in ihrem beruflichen und alltäglichen Umfeld beobachtet, die jenseits herkömmlicher Rollenerwartungen Eigen-Sinniges erproben: die Theologin Marga Bührig, die Politikerin Christiane Brunner, die Philosophin Luisa Muraro und die Gesundheitsaktivistin Heidi Ensner. Ihr nachdenklicher und lebensfroher Film lenkt den Blick auf die oft unspektakulären Anfänge des Neuen.

„Wer Action erwartet, muss diesen Film nicht sehen. Wer sensibel werden will für die Revolutionen, die sich im Alltag ereignen – auch im eigenen – sollte ins Kino gehen.“ (Ina Praetorius)

Dokumentarfilm

Originalversion Deutsch/Französisch/Italienisch, mit dt./frz. oder engl. Untertiteln. Videoverision Voice-Over ital., 92 Min., Schweiz, 2001. Regie Gabriele Schärer, Bildgestaltung Claus Deubel BVK, Christine Munz, Ton Ingrid Städeli, Montage Maya Schmid, Musik Irène Schweizer, Schauspielerin Ruth Schwegler, Produzentin Theres Scherer, Produktion Carac Film AG, Verleih Frenetic Films AG, DVD erhältlich: artfilm.ch

Schöne Scheiße

Format: Foto-Video-Installation

Veranstalterin: Ute Knüfer

Häufige Aufführungen



Workshop



Ute Knüfer

geboren 1964, lebt in Au bei Freiburg.

Sie ist Psychologische Psychotherapeutin in eigener Praxis und Künstlerin.

www.kunstwerkschau.com | www.uteknuefer.de



In meiner künstlerischen und psychotherapeutischen Arbeit beschäftige ich mich mit dem, was im Abseits, im Dunklen, im Verborgenen und im Verdrängten liegt und entsorgt wurde. Ich hole das, was als Abfall, Müll und hässlich, wertlos, unbrauchbar kaputt, zerstört und störend gewertet wird, zurück ins Leben. Im Französischen nennt man das „récupérer“: einen Wert wiedererlangen, etwas ins Leben zurückholen, rehabilitieren und wieder verwerten. Ich schaue und finde, reinige und befreie die Fundstücke von anhaftendem Schmutz. Ich ziehe die Kostbarkeiten aus dem Dreck und verleihe ihnen Wertigkeit und Ästhetik. Das Reinigungsritual spielt dabei eine große Rolle, um die Kostbarkeit zu enthüllen. Dann kann man hinschauen. Ich hole die Vielfalt unserer tagtäglichen

Scheißprodukte in den Ausstellungsraum, damit wir sie entfunktionalisiert, verfremdet und mit Hilfe ihres skulpturalen Charakters betrachten können. Wir werden eingeladen und herausgefordert hinzuschauen und uns auseinanderzusetzen. Das fällt nicht leicht. In der Betrachtung beginnen die Scheißhaufen ein Eigenleben und werden unsere Einstellung nachhaltig verändern. Der Workshop geht von den spontanen Reaktionen auf die Präsentation der Scheiße-Fotos aus. Dass alle Menschen täglich oder fast täglich einen großen Haufen Scheiße produzieren, ist ein Tabu. In einem lockeren Gespräch gehen wir der Frage nach, ob und wie dieses Tabu einem guten Leben im Weg steht – in Bezug auf unser persönliches Wohlbefinden und auch im Hinblick auf das gute Leben aller.

Spannungsgeladen: Zwischen dem Schmerz des Scheiterns und dem Finden von guten Anfängen

Format: Workshop
Veranstalterin: Christine Jung



Christine Jung

ist Diplom-Pädagogin, freiberuflich tätig als Coach und Dozentin (www.frei-raeume.info und www.wesenskernspiel.de) mit viel Lebenserfahrung im Hinfallen und wieder Aufstehen. Fasziniert bin ich vor allem an Kernerfahrungen menschlicher Existenz.



Scheitern tut weh. Das kennen wir alle, in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen: wir haben uns getrennt, obwohl es doch die ganz große Liebe war. Wir haben eine Aufgabe oder Arbeit verloren, die wir sehr geliebt haben und in der wir uns sicher fühlten, wir haben gestritten und es hat sich kein Weg mehr zueinander gefunden. Vielleicht wissen wir sogar, dass wir daraus lernen können, wenn ... ja, was eigentlich geschehen müsste?

Zusammen mit Ihnen will ich schauen, was passiert in solchen Momenten, was heißt scheitern eigentlich? Ist es zu etwas nütze? Was könnte das sein? Lässt sich eine Essenz finden, die eine Chance eröffnet und neue und gute Anfänge ermöglicht?

scheitern

Soziokratie. Ein Organisationsmodell der Freiheit in Bezogenheit

Format: Workshop
Veranstalterin: Michaela Moser



Michaela Moser

ist Theologin, Philosophin und PR-Fachfrau; arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ilse Arlt Institut für soziale Inklusionsforschung und Dozentin an der FH St. Pölten und ist seit vielen Jahren als Aktivistin der Armutskonferenz engagiert. Seit 2010 Teil des soziokratisch organisierten Wohnprojekts www.wohnprojekt-wien.at Beschäftigung mit und Weiterbildungen zu soziokratischer Moderation und Organisation.

Kontakt: michaela.moser@fhstp.ac.at

Wie lässt sich Freiheit in Bezogenheit in gemeinsamen Projekten leben? Welche Form der Organisation braucht es, um eine Kultur der Kooperation unter Verschiedenen zu fördern und neue Möglichkeitsräume für kollektives Handeln zu eröffnen.

Als hilfreicher Werkzeugkasten bietet sich das Organisationsmodell der Soziokratie an, das auf gleichwertige Beteiligung, Selbstverantwortung und Wertschätzung basiert. In den 1960er Jahren als alternatives Modell der Unternehmensführung entwickelt, erfreut sich die Soziokratie in den letzten Jahren auch zunehmender Belieb-

heit in sozialen Organisationen und Bewegungen. Im Hintergrund stehen u.a. Ermüdungserscheinungen mit einer bestimmten Praxis der Basisdemokratie und den oft als lähmend empfundenen endlosen Diskussionen zur Erreichung eines Konsens, der in der Soziokratie vom Konsent abgelöst wird. Nicht alle müssen sich in jeder Detailfrage einigen, schwerwiegende Bedenken – auch Einzelner - jedoch können nicht übergangen werden. Aufgaben und Aufträge werden mit großen Vertrauen an einen eingeschränkten Kreis von Personen delegiert, Funktionen werden in offenen und wertschätzenden Wahlprozessen vergeben.

Im Workshop werden Grundprinzipien der Soziokratie vorgestellt und deren Grenzen und Potential für die Anwendung in Gruppen und Organisationen diskutiert.

Zum Einlesen:

www.soziookratie.com
www.soziookratie.org

SOZIOKRATIE

Gut vom guten Leben Abschied nehmen. Eine Auseinandersetzung mit Sterben und Tod

Format: Workshop

Veranstalterin: Michaela Moser



Michaela Moser

ist Theologin, Philosophin und PR-Fachfrau; arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Ilse Arlt Institut für soziale Inklusionsforschung und Dozentin an der FH St. Pölten und ist seit vielen Jahren als Aktivistin der Armutskonferenz engagiert. Seit einigen Jahren immer wieder und auf vielfältige Weisen auch mit dem Thema Sterben und Tod beschäftigt; in diesem Zhg. u.a. 2012 Absolvierung eines Sterbebegleitung-Lehrgangs österreichischer Hospizeinrichtungen.

Welche Perspektiven eröffnet die Weltsicht der Bezogenheit fürs Nachdenken über Sterben und Tod? Welchen Platz haben Sterben und Tod im guten Leben? Gibt es sowas wie ein „gutes Sterben“ und wie ist das vorstellbar? Wie geht es uns mit Erfahrungen und/oder der Aussicht aufs Abschied nehmen von vertrauten Menschen, Aktivitäten, Dingen ... Wie mit den Gedanken an das Ende des eigenen – guten – Lebens? Sollen, wollen und wenn ja, wie können wir uns darauf vorbereiten?

Im Workshop sollen vor allem eigene Erfahrungen und Gedanken zur Sprache kommen und mit literarischen, musikalischen, bildnerischen, feministischen, theologischen und Zugängen der Palliative Care verwoben werden. Geplant ist u.a. auch – für alle, die das wollen – das Verfassen eines Testaments.

sterben

Weben und Stricken

Format: Kreativwerkstatt

Veranstalterin: Ursula Knecht



Ursula Knecht

ist Tochter, Schwester, Mutter, Tante, Patin, Freundin.
Theologin, Kulturvermittlerin, Ideensäerin. 1991 war sie
Mitbegründerin des Labyrinthplatzes Zürich und ist seither
eine der verantwortlichen „öffentlichen Hausfrauen“ an
diesem von Frauen geprägten und für alle frei zugäng-
lichen Ort des Guten Lebens.

www.labyrinthplatz.ch und

www.labyrinth-international.org

Hier soll das Denkkomplex-Gewebe entstehen.
Alle können ihren Faden/ihre Fäden einweben.
Und übrigens: Penelope und Hannah Arendt
lassen grüssen!
Am Eigenen und/oder am Gemeinsamen stricken.
Neue „Strickmuster“ entdecken im Gespräch und
beim Stricken.

Hier und beim Weben kann auch „die Kunst,
Maschen aufzuziehen“ geübt werden, das „Dis-
fieri“ und Dekonstruieren. (Vgl Luisa Muraro, Die
Menge im Herzen, S 163 „Die Kunst, Maschen
aufzuziehen“, Christel Götttert Verlag 2001).

Bringt Wollreste mit und/oder Gestricktes, das
ihr nicht mehr braucht oder das euch nicht mehr
gefällt! Daraus könnt ihr oder die anderen Fäden
herauslösen für ein neues Strick- oder Webmuster.
Der „Faden der Ariadne“ fällt nämlich nicht vom
Himmel, sondern ist bereits da, aber „verstrickt“
in alten Mustern, die unbrauchbar geworden
sind. Erfinden wir neue Muster! Das *ABC des
guten Lebens* und die Denkkomplexe sind ein gutes
Übungsfeld.

VISIONSWERKSTATT FÜR DAS ABC DES GUTEN LEBENS

Format: Offene Werkstatt
Veranstalterin: Matthias Jung



Matthias Jung

ist Gemeindepfarrer und interessiert sich besonders für Sozialethik und Digitalisierung unserer Welt, Radfahren und Fotografie. Zugang zum postpatriachalen Denken bekam er über die Texte von Ina Praetorius im Rahmen seiner Dissertation zum Thema: Arbeit aus evangelischer Perspektive.

www.matthias-jung.de | blogmatthiasjung.wordpress.com



visionen



Was wünsche, hoffe, erwarte ich für das Jahr – sagen wir: 2025? Wie möchte ich dann gutes Leben gelebt haben?

Derzeit erscheinen viele Zukunftsszenarien. Sie nehmen eine Vielzahl von Daten und Fakten auf, sind nicht einfach nur Träumerei oder reißerische Horrorvisionen. Sie bieten Grundlage und Ansatzpunkte für eigene Visionen.

Eigene Zukunftsbilder zeigen mir, wohin ich will, was mir wichtig ist und mich in Bewegung bringt. Anregend und hilfreich ist, dabei nicht an morgen oder übermorgen zu denken, sondern längere Zeiträume in den Blick zu nehmen, um dem alltäglichen Gestrüpp von Gewohnheiten und „Sachzwängen“ zu entgehen. Ich versuche mir, das kommende Gute Leben auszumalen. Konkret können solche Visionen Ängste abbauen und den Blick weiten. Und Kraft geben, neue Anfänge nicht nur zu wagen, sondern auch durchzuhalten. Visionen sind Sinnbilder und Ausdruck meiner Werte und Grundüberzeugungen.

Ich lade ein, allein für sich oder gemeinsam mit anderen zu träumen, Aspekte des ABC durchzubuchstabieren, eine Vision zu suchen, zu finden, zu beschreiben, auszumalen. Dazu werde ich Text- und Bildmaterial mitbringen und zur Verfügung stellen. Das ist als offener Prozess gedacht, da ich genauso unterwegs bin auf dem Weg in die Zukunft. Anregungen sind jederzeit erwünscht – gerne auch schon in der Zeit vor der Denkkonferenz zur Vorbereitung des Workshops.

Zum Einlesen:

Jorgen Randers, 2052

Harald Welzer/ Stefan Rammler, Futurezwei Zukunftsalmanach
Harald Welzer, Selbst denken. Eine Anleitung zum Widerstand

Bei bestimmten Worten und Sätzen handelnd verweilen

Format: Kreativwerkstatt
Veranstalterin: Dorothee Markert



Dorothee Markert

ist ursprünglich Pädagogin, arbeitet aber zurzeit hauptsächlich als Übersetzerin von Texten der Diotima-Philosophinnen. Sie ist auch Redakteurin und Autorin bei der Online-Zeitschrift www.bzw-weiterdenken.de
dorotheemarkert.wordpress.com

Eine schöne Möglichkeit, bestimmten Worten oder Sätzen nachzuspüren, die für uns bedeutsam sind, bei ihnen innezuhalten, sie zu begreifen durch handelndes Mit-ihnen-Umgehen, ist das Setzen und Drucken mit einer kleinen Handdruckerei.

Dies ist in der Werkstatt im 1. OG des Haupthauses möglich, wo die Druckerei aufgebaut und mit einer schriftlichen Anleitung versehen ist. Bei Fragen und Schwierigkeiten kann man sich an Dorothee Markert wenden.

Dort können beispielsweise auch die im Workshop „Haikus verfassen“ entstandenen Gedichte gesetzt und gedruckt werden. Setzen und einsortieren können immer nur maximal zwei, beim Drucken können drei zusammenarbeiten, es geht aber auch allein.

In der Kürze liegt die Würze. Spielen mit Haiku

Format: Workshop
Veranstalterin: Susanna Torri



Susanna Torri

ist im Zürcher Labyrinth als Singleiterin aktiv.

Haiku (Uebersetzung: lustiger Vers) ist eine traditionell japanische Gedichtform. Ein Haiku soll in seiner gegebenen Kürze alles aussagen. Das moderne deutschsprachige Haiku bleibt eine Momentaufnahme. Ein Geschehen wird genau beobachtet und eine Stimmung zum Ausdruck gebracht. Oft ergibt sich ein Gedankensprung oder eine neue Ebene beim Lesen des Haiku. (Wikipedia)

Ich schätze das Haiku, weil es erlaubt, mit wenigen Worten vieles (Wesentliches?) auszudrücken. Ich möchte das gesellige Miteinander nutzen, um gemeinsam Verslein zu improvisieren. Ein Spiel mit Worten und Bildern entstehen lassen. Wenn dabei einige mit tieferem Sinn entstehen, umso besser, das spielerische Probieren soll aber im Vordergrund bleiben.

Zuerst werden wir das Haiku und seinen formellen Aufbau kurz kennenlernen.

Einige Beispiele werden gegeben.

Die Idee ist, dass wir jetzt zur Ruhe kommen, uns

mit Chants auf das Jetzt einstimmen, wer mag, kann das auch malend tun (dann bitte eigene Malutensilien mitbringen).

Als nächstes versuchen wir, in Worte zu fassen, was an Bildern aufsteigt.

Ein, zwei Beispiele finden wir zusammen, dann jede/r für sich.

Wer mag, kann am Schluss das entstandene Haiku vorlesen – es eventuell auf das entstandene Bild schreiben oder in Schönschrift auf ein leeres Blatt und es verzieren.

Es besteht die Möglichkeit, es im Rahmen der Veranstaltung in Druckform zu bringen, in einem weiteren Arbeitsgang.

Wenn ein paar brauchbare Haikus entstanden sind, können wir sie an einer Leine aufhängen im Eingangsbereich als Bereicherung oder Beitrag zum Ganzen.

Jede(r) Teilnehmer(in) bringt eigene Schreib- und ev. Malutensilien mit.

Zeit haben heißt wissen, wofür man Zeit haben will

Format: Workshop

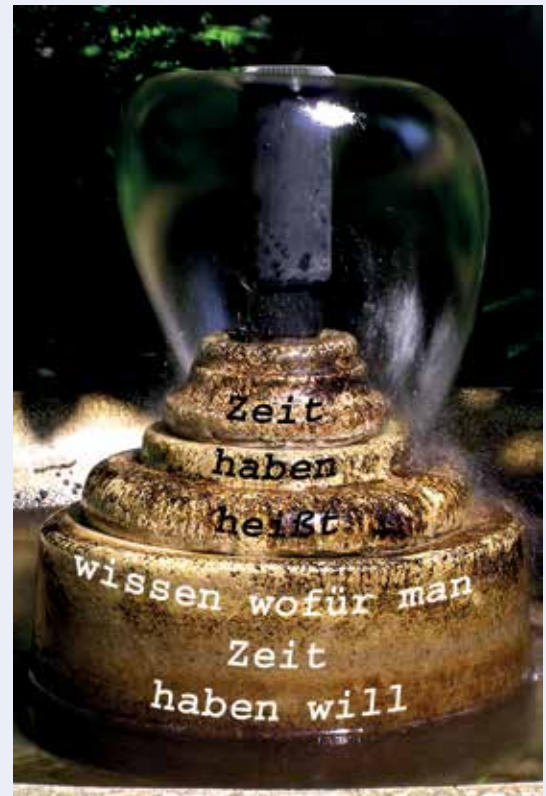
Veranstalterin: Angelika Drabert



Angelika Drabert

ist Mitglied im Vorstand des Vereins zur Verzögerung der Zeit und niedergelassene Ergotherapeutin: Seit langem ist sie mit dem Thema „Zeit“ befasst, auch unter dem Aspekt: Wer ist zu langsam, wer zu schnell?

www.zeitverein.com



Jede von uns kennt es, in Eile sein, keine Zeit haben, sich gehetzt fühlen.

Ich möchte zu einem Ausflug in unsere eigene Zeitlandschaft einladen. Als Orientierungshilfe nehmen wir die Landkarte der Zeit, suchen darauf unseren derzeitigen Standort und das Ziel, das wir erreichen möchten. Vielleicht müssen wir es erst noch dazu (er-)finden?

Wenn wir dann wissen, wohin die Reise gehen soll, denken wir nach, mit welchem Gepäck wir reisen. Was nehme ich mit, was bleibt da? Wie werde ich reisen?

Mit diesem Gedankenausflug und einem kleinen Experiment möchte ich einladen, einen anderen Blickwinkel auf dieses allgegenwärtige Thema zu bekommen.

zeit

raum

notizen

gedanken

reichtum gesundheiten

grundeinkommen

denken in
präsenz

essen

nichts tun

liebe

dazwischen

anerkennung

märchen

revolution

göttliche

worte

frauen

klang

begehren

beziehungen

genug

arbeit

visionen

armut